



Sammlung Theaterzettel

Die Piccolomini

Schiller, Friedrich

1884-11-10

Besitzende Institution: Reiss-Engelhorn-Museen

Online-Ausgabe: MARCHIVUM, 2023

<https://druckschriften-digital.marchivum.de>

Nutzungsbedingungen

Als Quelle ist stets das MARCHIVUM zu nennen. Eine kommerzielle Weiterverwertung der bereitgestellten Digitalisate ist untersagt. Bitte stellen Sie gegebenenfalls einen entsprechenden schriftlichen Antrag. Sind die Images in höherer Auflösung gewünscht (tiff-Format, 300 dpi), wenden Sie sich bitte an marchivum@mannheim.de.

Mannheim.

Großherzoglich Badisches



Hof- und Nationaltheater.

Montag,

den 10. November 1884.

1. Vorstellung.

Außer Abonnement.

7515 Per
N 1177.50

Zur Feier

von

Friedrich Schiller's 125jährigem Geburtstage:

Volks-Vorstellung

mit aufgehobenem Abonnement und aufgehobenem Vorrecht der Abonnenten.

Fest-Ouverture, Opus 124, von Beethoven.

Prolog, gedichtet von Carl Hechel, gesprochen von Fr. v. Rothenberg.

Wallenstein's Lager.

Vorpiel in einem Act von Friedrich Schiller.

Wachmeister eines Terczly'schen Karabinier-Regiments	Herr Werner.	Kroat	Herr Peters.
Frempter	Herr Eichrodt.	Ulan	Herr Orth.
Konstabler	Herr Ditt.	Rekrut	Herr Strahl.
Scharfschützen	Herr Mödinger.	Bürger	Herr Strubel.
Hollische reitende Jäger	Herr Starke.	Bauer	Herr Bauer.
Krebstiere vom Regiment Tiefenbach	Herr Förster.	Bauernknabe	Frau Rodius-Zente
Kürassiere von einem wallonischen Regiment	Herr Stein.	Kapuziner	Herr Pichler.
Butlerischer Dragoner	Herr Pollandt.	Marktenderin	Frau Thyßen.
	Herr Specht.	Aufwärterin	Frau Gum.
	Herr Sturz.	Soldatenjunge	E. Wärtich.
	Herr Moser.	Ein Schulmeister	Herr Wensauer.
	Herr Rodius.		

Soldaten. Knaben. Marktenderinnen. Der Schauplatz ist im Wallenstein'schen Lager vor der Stadt Pilsen in Böhmen.

Die Piccolomini.

Schauspiel in 5 Acten von Friedrich Schiller.

Wallenstein, Herzog zu Friedland, Generalissimus im dreißig-jährigen Kriege	Herr Neumann.	Rittmeister Neumann, Terczly's Adjutant	Herr Strahl.
Herzogin von Friedland, seine Gemahlin	Frau Schlüter.	Kriegsrath von Cuestenberg	Herr Rodius.
Thessa, seine Tochter	Fr. Berger.	Ein Kornet	Herr Peters.
Octavio Piccolomini, Generalleutenant	Herr Werner.	Kellermeister des Grafen Terczly	Herr Moser.
Max Piccolomini, sein Sohn, Oberst eines Kürassier-Regiments	Herr Sturm.	Erster Diener des Grafen Terczly	Herr Schilling.
Graf Terczly, Wallensteins Schwager, Chef mehrerer Regimenter	Herr Förster.	Zweiter Diener	Herr Specht.
Gräfin Terczly, seine Gemahlin	Fr. v. Rothenberg.	Dritter Diener	Frau Schell.
Allo, Feldmarschall, Wallensteins Vertrauter	Herr Bauer.	Vierter Diener	Frau Kippel.
Isolani, General der Kroaten	Herr Eichrodt.	Diener Wallensteins	Frau Rischbaum.
Butler, Chef eines Dragoner-Regiments	Herr Jacobi.	Ein Page Octavio's	Herr Strubel.
Tiefenbach	Herr Pichler.		Frau Bräuning.
Don Karadas	Herr Stein.		
Göh,	Herr Starke.		
Colalto,	Herr Pollandt.		

Oberste. Generale. Ort der Handlung: Pilsen.

Anfang 6 Uhr.

Ende halb 10 Uhr.

Kasseneröffnung halb 6 Uhr.

Alle Freibillets sind für heute aufgehoben.

	Blauweisse-Preis für beide Vorstellungen zusammen	für die Haupt-Vorstellung		Blauweisse-Preis für beide Vorstellungen zusammen	für die Haupt-Vorstellung
Parterre-Logen	per Platz M. 2.—	M. 1.50	Stehplätze	M. 1.40	M. 1.—
Logen ersten Rangs	" 3.—	" 2.20	Reserveloge zweiten Rangs, hinterer Raum	" 1.—	" —.70
Logen zweiten Rangs	" 1.60	" 1.20	Parterre	" 1.—	" —.70
Logen dritten Rangs	" 1.—	" —.70	Reserveloge dritten Rangs	" —.80	" —.60
Sperreloge in der Reserveloge ersten Rangs	" 4.—	" 3.—	Gallerie-Loge	" —.60	" —.40
Sperreloge in der Reservelogezweiten Rangs	" 2.—	" 1.50	Gallerie	" —.40	" —.30
Sperreloge im Parquet	" 2.—	" 1.50			

Wallenstein-Trilogie.

Nach dem Erscheinen des „Don Carlos“ (1787) verließen fast zehn Jahre, daß Schiller sich nicht mit der Bühne beschäftigte, und erst, veranlaßt durch Goethe, im März 1796 begann er ernstlich an seinem Wallenstein zu arbeiten. Mit dem geschichtlichen Stoff mußte er vertraut sein durch seine Darstellung des dreißigjährigen Krieges; wenn der Historiker hier auch nicht geforscht hatte, war ihm doch alles geläufig, was dem Poeten zu wissen nöthig schien. Bis zum Januar 1797 schritt die Arbeit langsam vorwärts; er wünschte dem Freunde Goethe jezt seine Idee vom Ganzen vorzulegen. Die Liebes-scenen wurden im Februar behandelt; im April schrieb er nun umständlich die poetische Fabel des Drama's auf, um sich das Ganze, wie es in seinem Geiste feststand, übersichtlich vor's Auge zu bringen. Um diese Zeit führte er auch den glücklichen Gedanken aus, dem Werke einen dramatischen Prolog voranzufenden, in welchem das Heer als eine bewegende und bewegte Gesamtheit erscheinen und des Feldherren Beziehungen zu denselben deutlich werden sollten; zugleich wurden hier in sinnlicher Breite die Verhältnisse geschildert, welche der später im Drama sich entwickelnden Handlung zum notwendigen Hintergrunde dienen. Als Schiller dies Vorspiel am 18. Juni 1797 an Körner gesandt hatte, war dieser besonders durch das „Goethe'sche in der Behandlung“ überrascht. Und doch hatte Schiller in dieser sachgemäßen, dem Gegenstande unbefangenen sich anschmiegenden Darstellung weder den Schwung seines Geistes noch die Eigenart seiner künstlerischen Ausdrucksformen verleugnet. Treffend äußerte Körner (25. Juni 97) „Ich kenne diese Welt nur aus Beschreibungen, aber es gibt Bilder, die man ähnlich finden muß, ohne das Original gesehen zu haben. Eine glückliche Idee war es besonders, den zwei poetischen Menschen — dem Cürasser und dem Jäger — den profaischen Wachtmeister mit allen Eigenheiten des Unteroffiziers entgegen zu stellen.“

Bald war nun Schiller durch Anfragen von Aussen unangenehm bedrängt. Die Kunde des großen Unternehmens hatte sich verbreitet. Der erste unter den deutschen Bühnenkünstlern jener Zeit, Schröder, erbot sich, die Rolle des Heiden selbst zu spielen. Am Berliner Theater zeigte man sich geneigt, jedes beliebige Honorar zu zahlen, wenn man das Werk noch vor dem Abdruck erhalten konnte. Noch immer war jedoch an einen eigentlichen Abschluß nicht zu denken, erst am 9. März 1798 waren drei Viertel der ganzen Arbeit absoiviert.

Auf ein Schreiben Iffland's, vom 5. October 1798 „An Herrn Rath Schiller in Jena“, in welchem um Zusendung des Wallenstein-Manuscripts gebeten wird, erfolgte Schiller's Antwort an Iffland:

„Ich erhielt Ihren werthen Brief eben, als ich im Begriff war, nach Weimar zur Repräsentation von Wallenstein's Lager abzugehen, und sogleich nach meiner Zurückkunft eil ich, Ihnen zu antworten.“

Wallenstein ist eine Suite von drei Stücken. Das erste ist Wallenstein's Lager, es ist ein Vorspiel in einem Act, welches 5 Viertelstunden spielt und die meisten Figuren hat. Es ist ein Gemälde der Wallenstein'schen Armee, gibt ein Bild von Deutschlands Zustande im 30jährigen Krieg, zeigt die Dispositionen der Regimenter für und gegen den Feldherren und ist bestimmt, den Grund zu zeichnen, auf welchem die Wallenstein'sche Unternehmung vorgeht. Man kann es zwar, wie wir in Weimar wirklich gethan haben, für sich allein spielen, da es ein Kriegs- und Lagergemälde ist und ein Ganzes für sich ausmacht. Schickslicher aber wird es mit dem zweiten Stücke verbunden.

Dieses zweite heißt die Piccolomini, von den beiden, am meisten darin handelnden Personen. Es ist in 5 Acten, wird aber nicht viel über 2 gute Stunden spielen. Dies Stück enthält die ganze Exposition des Wallenstein und hört da auf, wo der Knoten geschürzt ist. Am Schluß hat es einen Epilog, der den Uebergang zu dem dritten Stück bildet.

Das dritte Stück heißt Wallenstein's Abfall und Tod und ist die eigentliche Tragödie. Da die Exposition völlig geschehen und der Knoten geschürzt ist, so ist es von der ersten Scene an eine ununterbrochene fortgehende Handlung. Es hat auch fünf Acte und wird drei kleine Stunden spielen. Die Decoration wird in allen drei Stücken nicht anders als zwischen den Acten verändert, die Decorationen für alle drei Stücke überhaupt, sowie auch das Kostüm kann Ihnen vorläufig zugesendet werden.

Da ich die Repräsentationen in Weimar dazu benutze, um den Stücken die mir möglichste theatralische Gelenkigkeit und Lebhaftigkeit zu geben, so kann ich sie nicht eher an ein anderes Theater absenden, als bis ich jedes in Weimar habe spielen sehen. In den ersten Wochen des Decembers, nicht früher, kann das dritte Stück zu Weimar gegeben sein und so könnte ich ohngefähr auf den 18. oder 20. December die sämmtliche Suite an Sie abgehen lassen.

Das Vorspiel ist in kurzen gereimten Versen, etwa wie Göthe's Puppen-spiel und sein Hauß. Die zwei anderen Stücke sind in freien Jamben und für die bequeme Recitation des Schauspielers eingerichtet.

Die Verse des Vorspiels sind bei dem Weimariſchen Theater mit sehr vieler Leichtigkeit gesprochen worden und haben das Publikum wohl unterhalten.

Ich mache ungern Bedingungen, indeſſen, da es in solchen Fällen das Beste ist, seine Intention gerade herauszusagen, so will ich keine Umstände machen. Ich verlange für die drei Stücke zusammen 60 Friedrichsd'or, ein Preis, bei dem ich allerdings die Größe des Berliner Publikums, den

Glanz Ihres Theaters und vorzüglich Ihre Gefälligkeit in Anschlag gebracht habe.

Ich habe noch an kein anderes Theater darüber geschrieben, wenn ich das wenige abrechne, was Schröder durch Bötticher in Weimar davon gehört haben mag.

Was Sie Herrn Rath Schlegel wegen des Wallenstein aufgetragen, ist nie erst vor drei Tagen in Weimar durch Gölhen ausgerichtet worden.

Empfangen Sie die Versicherung meiner aufrichtigen Achtung.

Jena den 15. October 98.

Schiller.“

Das Theatergebäude zu Weimar wurde unter der Leitung des beim neuen Schloßbau angeſtellten Stuttgarter Architekten Thauet umgebaut, und sollte mit „Wallenstein's Lager“ zum Kundendienst eingeweiht werden. Der Dichter war aus Jena herübergekommen und leitete gemeinschaftlich mit Goethe die Proben. Am Abend des 12. October 1798 ging das Lager in Scene (vorher fanden die Corjen statt). Die Aufführung übertraf alle Erwartungen. Geſpannt lauschte die Verſammlung dem Prolog, welcher sie auf den richtigen Standpunkt stellte; Hof sprach denselben in dem Costüm, welches er später als Max trug.

Karl Eberwein berichtete in seinen „Erinnerungen eines Weimar'schen Musikers“ über „Wallenstein's Lager“: „Der geniale Schöpfer dieses Meisterwerks und sein geliebter Freund Goethe leiteten gemeinschaftlich die Proben. Goethe war ruhig und sicher, Schiller lebhaft und scrupulös. Verschiedenheit der Ansichten über Arrangement des Theaters, Auffassung und Darstellung der Charaktere, oder ein kleinliches Streben, daß Einer sich über den Andern hätte erheben wollen, war nicht zu bemerken. Die Musik zu „Wallenstein's Lager“ ist kernhaft und aus einem Guß mit dem Gedicht. Der „March“ und das „Rekutenlied“ sind von Capellmeister Kranz in Weimar; das Lied „Es leben die Soldaten“ von Reichard aus dessen „Klaudine von Billabella“, und die Melodie des „Reiterliedes“ von dem Regierungsrath Zahn in Galm, eine Melodie, welcher Schiller unter mehreren Compositionen den Vorzug einräumte.“

Am 30. Januar 1799 betreten in Weimar erst die „Piccolomini“ die Bretter. Die Vorbereitungen wurden fast mit der Wichtigkeit einer Staatsangelegenheit betrieben, denn auch der Herzog nahm den größten Antheil an dem Gelingen des Werkes und für Schiller und Goethe war es ja alles Ernstes eine Art Staatsaction, da es sich dabei um den Sieg des idealen Dramas handelte. „Für den ruhigen Beobachter, deren es unter den Zuschauern freilich nur sehr wenige gegeben habe, sei es ein eigener Genuß gewesen, das übervolle Parterre zu überblicken“ — sagt ein Augenzeuge der Aufführung — „da sahen ihrer Viele mit freudetrunknen Augen, die bei den wunderschönen lyrischen Stellen, aus denen das lebende, ahnende Gemüth des Dichters sprach, und worin die Großheit seiner Ideen und die üppige Fülle seiner Phantasie so glänzend erschien, nur durch Gebarden ihr Entzücken ausdrücken konnten; das Herz war ihnen zu voll, als daß sie ihren Empfindungen hätten Worte geben können. Dann traf es sich wieder daß Einige, denen man einen gebildeten Verstand nicht absprechen konnte, fast blieben, oder allerlei Ausstellungen machten, wogegen Andere, die man unter die Gebildeten zählte, grade mit am lebhaftesten ergriffen und von der Macht der Poesie, die sie fühlten, ohne sie sich deutlich machen zu können, fortgerissen wurden. Schiller selbst war hochbegnügt und in seiner Freude, die er den Schauspielern wiederholt kund gab, fügte er zu dem Waße im vierten Act noch einige Flaschen Champagner hinzu, die er selbst unter dem Mantel auf das Theater trug.“

Am 20. April 1798 erschien „Wallenstein's Tod“ und Schiller konnte unterm 8. Mai an Körner berichten, die Wirkung sei eine außerordentliche gewesen und habe auch die „Unempfindlichsten“ mit fortgerissen. Es sei darüber nur eine Stimme gewesen und in den nächsten acht Tagen sei von Anderem gar nicht gesprochen. Dieses bestätigt eine Augenzeugin, Frau Amalie Voigt, in ihren Erinnerungen. „Nach den ersten Vorstellungen — sagt die genannte Dame — begriß man gar nicht, wie man an etwas Anderes als an das Schicksal von Max und Thessa, denen die heißesten Thränen flossen, denken könne, sogar essen wollte.“

Iffland beehrte sich, dem Vorgange Weimars nachzufolgen. Schon am 18. Februar 1799 gingen die „Piccolomini“, am 17. Mai „Wallenstein's Tod“ auf dem Berliner Hoftheater in Scene. Unbegreiflich scheint es, daß Iffland nicht zuvor „Wallenstein's Lager“ geben ließ, denn dieses erschien, merkwürdig genug auf der Berliner Bühne zum erstenmale am 28. December 1803.

Man kann sich „Wallenstein's Tod“ eigentlich nur in Verbindung mit „Wallenstein's Lager“ und den „Piccolomini“ als ein gewaltiges Ganze denken. Der beste Kritiker unseres Schiller war sein erhabener Freund Goethe, und seinem Ausspruch, den er 22 Jahre nach Schiller's Tode that: „Schiller's Wallenstein ist so groß, daß zum zweitenmale nichts Aehnliches vorhanden ist,“ können wir Epigonen uns getrost überlassen. —

Die Aufführungen an der Mannheimer Hof- und Nationalbühne fanden statt:

„Wallenstein's Lager“ zum erstenmale den 18. Januar 1807, zuletzt zum 44. male den 8. Mai 1883.

„Die Piccolomini,“ zum erstenmale den 20. December 1807, zuletzt 1876 den 8. November zum 8. male.

„Wallenstein's Tod,“ zum erstenmale den 1. Januar 1808, zuletzt zum 38. male 1880 den 4. Juni.

(H. Bichter.)